Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit **15** Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.

Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 32 — 1907. Donnerstag, den 14. März **34. Jahrgang.**

Zwischen Scylla und Charybdis.

das ist die politische Situation, in die sich der derzeitige Nachfolger des ersten Reichskanzlers mit seinem Ansturm gegen das „böse" Zentrum hineingeritten hat. In der „Zukunft" spricht Maximilian Harden über den Ausgang der Etatsdebatten im Reichstage und meint, unter Unbefangenen schwanke das Urteil darüber, daß „das Zentrum das Speechrennen gemacht" habe. Schon Gröber sei sehr wirksam gewesen und habe den Nationalliberalen zwei bittere Stunden bereitet, während v. Hertling die beste Rede gehalten habe, die seit Jahr und Tag im Reichstage zu hören gewesen sei, und die fast alles vorher (vom Regierungstische und den Blockrednern) Gesagte entkräftet habe. Die Stimmung der Blockleute schildert Harden als ziemlich pessimistisch.

Im Anschluß an diese Auslassungen des Erzliberalen Harden schreibt der „Preußenkorrespondent" der „Köln. Volksztg." folgendes: „Mit einiger Sicherheit kann der Kanzler sich nur auf die Leute vom alten Kartell verlassen. Aus diesem Grunde war er auch so eifrig darauf bedacht, daß das Zentrum bei den Stichwahlen die Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten heraushaute; dann hätte er sich auf das alte Kartell stützen können und den Freisinn nicht nötig gehabt. Jetzt aber geht es ohne die Wadenstrümpfler und Wasserstiefler nicht, denen er gerne manches zu Willen täte, aber — wie schon dargelegt — er kann das nicht. Dafür riskiert er aber auch, daß der Freisinn bei jeder wichtigen Frage auftrumpft, seinen Willen durchsetzen will und droht: „Ich spiele sonst nicht mehr mit." Gibt der Kanzler dann nach, so wird er zu einem Gefangenen des Freisinns und verdirbt es mit den Konservativen. Gibt er nicht nach, so läßt der Freisinn ihn sitzen und zieht seinen Karren nicht heraus.

„Ich liebe die Leute nicht, muß aber zugeben, daß sie alle greifbaren Anschuldigungen widerlegt haben," sagt Maximilian Harden von den Zentrumsrednern. Na, deshalb ist Bülow auch wohl nicht mehr in den Reichstag gekommen. Es mußte ihm ja eben so unangenehm sein, widerlegt zu werden, als von Frhrn. v. Hertling zu hören, welches Kapital von Vertrauen er im letzten Vierteljahr zerstört hat. In der Politik muß man überhaupt kein Vertrauen schenken, sondern man muß rechnen. Die „K. V." gibt den Katholiken folgende Wahrheiten zu bedenken, die durch Erfahrung erhärtet sind: Wir haben die erste Erfahrung nach dem Kriege gegen Frankreich gemacht. Da hatten wir eine Regierung, die durch ungeheure Erfolge auf den Schlachtfeldern und in der Politik sich eine bisher unerreichte Popularität erworben hatte, und gegen wen wurde alsbald die Trommel gerührt? Gegen die preußischen Katholiken. Ein anderes Bild! Wer im Herbste 1906 die deutsche Presse las, mußte den Eindruck erhalten, eine so unpopuläre Regierung habe es noch nie gegeben. Die Zentrumspresse machte eine Ausnahme: sie war eigentlich die einzige, in der die Regierung nicht heruntergerissen wurde. Besonders die Auslandspolitik der Regierung mußte in Blättern der verschiedensten Richtungen herhalten, aber die innere Politik wurde auch nicht freundlich beurteilt. Da hieb der Kanzler auf das Zentrum ein und sofort änderte sich das ganze Bild. Da war die Fahrt nach Algericas plötzlich kein Verbrechen mehr, und der eben Geschmähte wurde umjubelt. Dies Rezept wird in der preußischen Politik wohl noch häufiger angewandt werden: ein Staatsmann, der die letzte Patrone verschossen hat, bindet mit den Katholiken an, und dann wird ihm alles verziehen und ihm sogar ein Lorbeerkranz aufs Haupt gesetzt.

Wer aus diesen beiden Ereignissen nichts gelernt hat, der ist überhaupt unfähig, in der Politik etwas zu lernen. Wir sagen: der erste und leitende politische Grundsatz der Katholiken muß sein: Gesundes Mißtrauen! Nach den gemachten Erfahrungen müssen wir in Preußen-Deutschland sowohl vor den populären, wie vor den unpopulären Regierungen auf der Hut sein und uns vor allem auf die eigene Kraft verlassen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 12. März. Der Kaiser unternahm heute morgen den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Tschirschky und sah im Schloß Zeichnungen für die protestantische Kirche in Madrid. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts.

Im Reichstage wurde am Montag die Besprechung der Interpellation Trimborn über die Fortführung der Sozialpolitik fortgesetzt. Nach der leidigen neueren Praxis kommt bei der Besprechung von Interpellationen die interpellierende Partei zuletzt an die Reihe. Zunächst sprach Abg. Mugdan (fr. Vp.). Seine Rede beschäftigte sich weniger mit den zum Teil eigenartigen sozialpolitischen Wünschen der Blockredner vom Sonnabend als mit dem Zentrum, das zu zweifeln wagt an der Fruchtbarkeit der konservativ-liberalen sozialpolitischen Zusammenarbeit. Er versicherte, der Freisinn werde, so schwer es ihm im Einzelfalle werden könne, positive Arbeit mit den Konservativen leisten. Abg. von Dirksen (Reichspartei) bat die Regierung, zunächst und möglichst noch in dieser Session, die Sozialpolitik zu Gunsten des Mittelstandes zu fördern. Was diesbezüglich in der Interpellation des Zentrums gefordert wird, fand ganz den Beifall des Redners. Die Rechtsfähigkeit der Berufsfähigkeit und der Arbeitskammern ist ihm Nebensache. Abg. v. Dirksen erging sich dann in einer heftigen Polemik gegen die sozialistischen Konsumvereine. Er sprach dabei von der Erpressung von Arbeitergroschen, was bei den Sozialdemokraten einen lärmenden Proteststurm hervorrief und es währte noch eine ganze Weile, ehe sich die Aufregung unter den Sozialdemokraten wieder legte. Eine begeisterte Rede hielt Abg. Schack zu gunsten einer entschiedenen Sozialreform. Er sprach namens sämtlicher Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, einer Parteigruppe, die sich heute durch ihren Sprecher als die Vertretung der „Jungkonservativen" vorstellte. Das sozialpolitische Programm dieser Partei faßte Abg. Schack in den Satz zusammen: „Wir warten nicht minder sehnsüchtig wie das Zentrum auf die Einbringung der angekündigten Vorlagen und lassen uns an Eifer bei der Förderung und Bearbeitung dieser Vorlage von keiner Fraktion übertreffen: zwischen den Jungkonservativen und dem Zentrum besteht da kein Unterschied . . . . Ich glaube nicht, daß unter Mitwirkung der Linken dieses Hauses Gesetze zustandekommen, die wirklich den Interessen des Mittelstandes entsprechen, namentlich auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs. Ich nehme das auch nicht tragisch. Sie auf der Linken werden nicht nervös werden, wenn bei solchen Gelegenheiten der Reichskanzler eine Extratour mit dem Zentrum tanzt." Diese Auslassung ist bezeichnend für die Stimmung im Block. Abg. Korfanty ließ in seinen Forderungen für die Fortführung der Sozialpolitik eine Polemik gegen die preußische Polenpolitik einfließen. Als 7. Redner kam bei der Besprechung der Interpellation endlich ein Zentrumsredner zu Wort: Abg. Giesberts. Er gratulierte dem Block zu dem übernommenen Heizerposten auf der sozialpolischen Lokomotive: hoffentlich habe man bei der Uebernahme des Amtes nicht übersehen, daß die Heizerarbeit viel Armenschmalz und Schweiß erfordere. Das Zentrum werde sich bereit halten, um wenn der neue Heizer schlapp werde, wieder einzuspringen. Die neue Mehrheit solle nicht vergessen, daß dauernde sozialpolitische Erfolge nicht zu erreichen seien, wenn nicht das Christentum im Staate wieder voll zur Geltung komme. Die von Hue den Arbeitern zugerufene Mahnung zum konzentrierten Angriffe gegen das Scharfmachertum sei zwecklos, solange die freien Gewerkschaften kein verträgliches Verhältnis mit den christlichen Gewerkschaften anstrebten und ihnen wie Legien die Existenzberechtigung absprächen und solange die freien Gewerkschaften terroristisch gegen die christlichen Gewerkschaften vorgingen. Gegen diesen Terrorismus anzukämpfen, seien die christlichen Gewerkschaften übrigens stark genug; sie wünschten keine neue Zuchthausvorlage. Abg. Giesberts streifte am Schluß seiner Rede die verhetzende Agitation im letzten Wahlkampf. Zähneknirschend habe man in den christlichen Gewerkschaften die Erzeugnisse der Schmutzflugblattfabriken und Saugeschichtenerzähler hingenommen. Glücklicherweise habe die christlich-nationale Arbeiterbewegnng ernstere Ziele als die „nationale Wahlparole". Abg. Hue protestierte gegen die Behauptung des Reichsverbandes, die Arbeitersekretäre lebten gut von den Arbeitergroschen. — Heute wurden die Nachtragsetats für Südwestafrika in dritter Lesung angenommen. Für das Gesetz betreffend die Gewährung eines Darlehens an das südwestafrikanische Schutzgebiet für die Bahn nach Keetmannshoop stimmte auch das Zentrum. Abg. Bebel beleuchtete die phantastischen Schilderungen Dernburgs über die Aussichten Südwestafrikas, desselben Dernburgs, der als Bankdirektor niemals einen Groschen für die Kolonien übrig hatte. Unter großer Heiterkeit zitierte Bebel einige freisinnige Stimmen gegen die Kolonialpolitik, als deren Trumpf wohl die Aufforderung des Abg. Cassel auf den letzten freisinnigen Parteitag gelten kann, man solle die Kolonien meistbietend versteigern. Abgeordneter de Witt (Zentrum) gab der Entrüstung der Zentrumspartei in dem Wahlkreise Kreuznach Ausdruck über die Behauptung Paasches, in Kreuznach sei eine Zentrumsversammlung mit dem Rufe: „Nieder mit dem Protestantismus" geschlossen worden, und stellte fest, daß die Behauptung absolut unwahr sei. Kolonialdirektor Dernburg protestierte dagegen, daß seine frühere Tätigkeit als Bankdirektor in die Debatte gezogen werde. Weiter teilte er mit, daß die bisher geforderten Summen für Südwestafrika für die vorhandenen Bedürfnisse ausreichten. Er rechne höchstens mit einer Ueberschreitung von wenig mehr als einer halben Million Mark. Bis zum 30. September soll die Stärke der Schutztruppe bis auf 4000 Mann herabgesetzt werden. Abg. Dr. Wiemer (fr. Vp.) bemühte sich, den Widerspruch zwischen den freisinnigen Kolonialfreunden von heute und den früheren „Kolonialversteigerern" zu mildern. Daß er zum mindesten den Abg. Ledebour nicht bekehrt hatte, zeigte dessen Polemik. Abg. Paasche, der sich vor kurzem auf die „Beweise in der Tasche" für seine Behauptung berief, erklärte heute, die Namen seiner Gewährsmänner nicht nennen zu können, weil diese als Geschäftsleute sonst Schaden hätten. Der Hinweis auf „die Beweise in der Tasche" war also Flunkerei. Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt mit den Interpellationen des Zentrums und der Nationalliberalen wegen des Standes der Strafprozeßreform. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Den Schluß der Sitzung bildete ein offizieller Protest des Präsidenten Grafen Stolberg gegen die despektierlichen Aeußerungen, die der konservative Abg. v. Brandenstein gestern im Abgeordnetenhause über die Reichstagsabgeordneten getan hat. v. Brandenstein, ein ehemaliger Regierungspräsident, ist Vorsitzender des Kaiserlichen Automobilklubs. Graf Stolberg wies seine den Reichstag verletzenden Bemerkungen mit dem Ausdruck des Bedauerns gebührend zurück. Er fand dabei wohl zum ersten Male Beifall auf allen Bänken im Hause.

Im Abgeordnetenhause wurde am Montag der Eisenbahnetat noch nicht zu Ende beraten. Die verschiedenen Anträge mit Beamtenwünschen gingen an die Budgetkommission. Eine Episode der Verhandlung, die etwas Staub aufwirbelte, wurde durch eine Beschwerde des Abg. v. Brandenstein (kons.) über die Benutzung von Abteilen erster Klasse durch Beamte, die kein Recht darauf haben, herbeigeführt. Der Redner ließ hier die Bemerkung einfließen, manche Leute führen nicht mehr gern erster Klasse, weil diese vorwiegend von Bauinspektoren — und Reichstagsabgeordneten benutzt würde. Er wollte damit andeuten, daß zu beiden Kategorien Personen gehörten, in deren Gesellschaft andere Benutzer der ersten Klasse sich nicht wohl fühlten. Minister Breitenbach erhob sich sofort zu einem bestimmten Protest gegen diese Auffassung. Speziell seine Beamten wüßten, wie sie sich zu benehmen hätten. Fühle jemand einen Grund zur Beschwerde, möge er ihn alsbald an der zuständigen Stelle anbringen. Die Abgg. Busch (Zentr.), Macco (natl.) und Funck (fr. Vp.) stimmten in den Protest ein. In einer Geschäftsordnungsdebatte am Schluß der Sitzung wurde dann als die Absicht des Hauses festgestellt, daß mit der Beratung des Kultusetats noch vor Ostern (wahrscheinlich am Donnerstag) begonnen werden soll. Abg. Dr. Porsch gab dem Bedauern des Zentrums Ausdruck, daß die Beratung des Kultusetats so wahrscheinlich zerrissen und nach Ostern noch einmal aufgenommen werden müsse. — Heute wurde der Rest des Eisenbahnetats durchberaten. Dem Minister wurden dabei zahlreiche Wünsche für die Vermehrung und Verbesserung des Wagenmaterials vorgetragen.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bütow. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wie lang werden mir doch die Winterabende in Gesellschaft meiner alten Peppi und ihres guten Benjamin, so beginnen die Aufzeichnungen im Tagebuch von Jules Herbette.

Ich habe den biederen, alten Leuten das vertrauliche Recht eingeräumt, sich abends zu mir zu gesellen. Sparsamkeitsrücksichten walteten dabei ob: eine einzige Lampe, ein einziges Feuer! Peppi versteht keinen Scherz in derlei Dingen.

„Nein, nein, Herr Jules, und wenn Sie auch tausendmal Notar sind, ich gebe es doch nicht zu, daß Sie die Kerze an beiden Enden anzünden!" sagte sie zu mir.

Die Erzählungen der beiden guten, alten Leute, welche sich naturgemäß nur um die kleinen Ereignisse des Dorfes drehen, ermüden und langweilen mich. Tagsüber nehmen mich die laufenden Geschäfte in Anspruch: ich muß Klagen anhören, Akten durchsehen, die Schlauheit studieren, womit die Bauern mich betrügen wollen; ich muß mit allen die Sprache des Rechtes und der Ehrlichkeit reden! Meine Kanzlei gedeiht dabei, sie hat sich an Wert verdoppelt, seit sie sich in meinen Händen befindet. Ich stehe in hohem Ansehen, das aus der Achtung, dem Vertrauen und der Zuneigung meiner Mitmenschen entspringt Aber ach, das genügt mir nicht! Hat diese meine Unzufriedenheit, wie meine Kollegen behaupten, ihre Ursache darin, daß ich ein äußerst „romantischer" Notar bin, oder hat mein langer Aufenthalt auf Schloß Reinach in mir eine Geschmacksrichtung großgezogen, die sich mit materiellem Wohlbehagen allein nicht genügen läßt?

Armes, altes Schloß! Ich wende mich im Vorbeigehen ab, um nicht die geschlossenen Fensterläden und die roten Zettel an den Mauern sehen zu müssen. Letztere kommen mir aus der Ferne wie rotes Blut vor, das aus Wunden hervorbricht.

Ich weiß nicht, wie es gekommen, daß ich der Versuchung unterlag, gleich einem sentimentalen Pensionatsfräulein mir ein Tagebuch anzulegen, meine Gedanken, oder vielleicht richtiger gesagt, meine Erinnerungen niederzuschreiben, von glücklichen Zeiten sprechen zu wollen, die ich in diesem heute so verlassenen Heim zugebracht! Warum ich von jenen reden möchte, die das Schloß damals bewohnten und seither in die Ferne gezogen sind, von jenen, denen ich alles verdanke, was ich bin und was ich habe, darüber bin ich mir nicht im klaren! Aber tatsächlich fühle ich mich unfähig, dieses Verlangen zu unterdrükken.

Während ich diese Worte niederschreibe, schweigen Peppi und Benjamin! Sie blicken mit ihren halbgeschlossenen Augen meiner Feder nach, welche hastig über das Papier gleitet, und empfinden dabei jene heimliche Bewunderung, welche man so leicht für jene Dinge hegt, deren man selbst nicht fähig ist; eine innere Scheu erfüllt ihre Herzen, und die Gefahr, unterbrochen zu werden, ist für mich völlig ausgeschlossen. Das leise Klappern von Peppis Stricknadeln begleitet das Geräusch meiner Feder; Benjamins Augen aber schließen sich, und bald dringt nur allzudeutlich ein Schnarchen an mein Ohr. Peppi stößt ihn mit dem Ellenbogen an, und mit leisem Lachen entfernen sich die beiden, um sich zur Ruhe zu begeben.

Ich bin allein, allein mit meinen Erinnerungen. Die erste, welche in mir wach wird, ist der Gedanke an die traurige Katastrophe, welche mich zum Waisenkinde machte!

O jener entsetzliche Schrei, der mir noch jahrelang nachher während meiner kindlichen Träume im Ohr geklungen! Jenes Erwachen, als ich die Stimme meines Vaters vernahm, der mir zurief: „Steh auf, Jules, der Getreideboden steht in Flammen!" Der erstickende Rauch, der durchdringende Geruch, ach ich weiß noch alles so genau! Meine Mutter drängte mich halb nackt, wie ich war, auf die Straße hinaus. Eilig lief ich nach dem Dorfe, um Hilfe herbeizuholen. Die Stimme blieb mir fast in der Kehle stecken; in den Häusern schlief alles, nur der Gasthof stand offen. Ich stürzte in die von Menschen gefüllte Schenkstube.

„Feuer, Feuer!" schrie ich plötzlich aus vollem Halse.

Alle waren plötzlich auf einmal ernüchtert, alle fragten: „Wo, wo? Kleiner?"

„Bei uns auf dem Meierhofe!"

„Laufe voraus und sage Deinem Vater, daß wir kommen!"

Ich fing wieder an zu laufen, während im Dorfe allgemeiner Aufruhr entstand. Plötzlich hörte ich den dumpfen Klang der Kirchenglocke und blieb erschrocken stehen. In demselben Augenblicke sehe ich unseren Meierhof nicht mehr von Rauch umgeben, sondern grell beleuchtet von hellen, hochaufschlagenden Flammen. Sie brechen aus dem Dache hervor, sie lecken an dem Mauerwerk, sie verschwinden da eine Sekunde, um dort mit neuer Kraft hervorzubrechen. Von namenlosem Schrecken erfaßt, kaum fähig, meine Füße zu bewegen, rufe ich angstvoll: „Mama! Mama!"

Ein furchtbares Krachen antwortet mir; das Dach unseres Hauses stürzte ächzend zusammen!

Als die Feuerwehrmannschaft auf die Brandstätte kam, fand sie den Körper eines bewußtlosen Kindes. Ich habe meine Eltern nie wiedergesehen. Sie fanden beide den Tod, während sie bemüht waren, etwas von ihren Habseligkeiten zu retten. Man hat mir später erzählt, daß sie rechtschaffene Arbeitsleute gewesen waren, die immer auf Verdienst ausgingen, gleich den meisten Einwohnern des Dorfes Unzähligemal wurde in meiner Gegenwart auch gesagt, sie hätten ihr Hab und Gut allzusehr geliebt und wären an dieser Liebe zu Grunde gegangen. Es mag eben hart für sie gewesen sein, zusehen zu müssen, wie alles, was sie sich mühsam erworben, von den gierigen Flammen verschlungen wurde. Schlecht getrocknetes Heu, welches zu früh eingeheimst worden, hatte das Unglück verschuldet.

Die Armen! Sie haben kein Grab auf dem Friedhof, keine Erinnerung im Gedächtnisse ihres Kindes zurückgelassen. Ich entsinne mich weder ihrer Züge, ihrer Stimmen, doch gilt ihnen heute meine Dankbarkeit und mein Mitleid.

Als ich aus meiner Ohnmacht zu mir kam, lag ich in einem weißüberzogenen Bett, eine Frauengestalt neigte sich über mein Lager und flüsterte mit unendlicher Zärtlichkeit: „Armes Kind!"

Später habe ich erfahren, daß der Graf von Reinach, als er die Nachricht erhielt, daß der Meierhof in Flammen stehe, sofort herbeigeeilt war. „Der Vater ist in meinem Dienste gestorben, ich nehme den Knaben als mein Kind an, er soll der Bruder und Freund des meinen werden!" hatte er gesagt. Dann hob er mich unter Beifallsrufen sämtlicher Dorfbewohner auf seine Arme und trug mich nach dem Schlosse. So war es gekommen, daß ich beim Erwachen aus meiner tiefen Ohnmacht das Antlitz der schönen Gräfin Franziska sah, die sich über mein Lager beugte.

„Er wird der Bruder und Freund des meinen sein," nie ist ein in einem großmütigen Augenblicke getaner Ausspruch glänzender erfüllt worden. Ja, ich war und bin noch immer der Bruder und Freund Alex von Reinach, wenn ich das Verhältnis, in dem wir zu einander stehen, mit dem Ausdruck „Freund" bezeichnen darf; denn während ich unbegrenzte Bewunderung für ihn empfinde, fühlt er sich als mein Beschützer und hegt eine innige Zuneigung zu mir. 134,20*

sodann beim Extraordinarium lokale Wünsche für den Neu- bezw. Umbau von Bahnhöfen. Am Donnerstag beginnt die Beratung des Kultusetats. Am Mittwoch ist Herrenhaussitzung.

Herr Paasche, der große erste Vizepräsident des neuen Reichstages, beschwerte sich, daß in der Kreuznacher Gegend Zentrumsversammlungen geschlossen worden seien mit dem Rufe: „Nieder mit dem Protestantismus." Das war zwar aus der Luft gegriffen, aber selbst wenn es wahr wäre, hätte gerade Hr. Paasche kein Recht zur Beschwerde. Ist doch eben dieser selbe Hr. Paasche in seinen Versammlungen in seinem Wahlkreise Kreuznach Simmern Zeuge der fanatischesten Ausbrüche konfessionellen Hasses gegen die Katholiken gewesen. So rief zu Kirchberg (Hunsrück) ein Assessor in Gegenwart des Hr. Paasche: „Weg mit der römischen Pfaffenwirtschaft, wir wollen keine Pfaffen, an der Gurgel wollen wir die Schwarzen packen und sie an die Wand drücken, daß ihnen Hören und Sehen vergeht, so wie es in Frankreich geschieht." „(Tr. Ldszt." Nr. 51.) Und in Gemünden (Hunsrück) sagte ein Redner, ebenfalls in Gegenwart des Hr Paasche: „Ultramontane, schwarzes Stimmvieh, römische Pfaffenherrschaft, Pfaffen und Schwarzröcke; man müßte es bei uns machen wie in Frankreich; fort mit den Pfaffen, fort mit den Bischöfen (ebend.) Hat Hr. Paasche dagegen protestiert? Und wenn nicht, warum entrüstet er sich über ein — Märchen? Dieser seltsame Präsident meinte, die Beweise habe er „natürlich" nicht in der Tasche. Ganz im Gegenteil: So was sagt man nicht, wenn man es nicht beweisen kann, vollends wenn man Vizepräsident des Reichstages ist.

Eine bedenkliche Maßregel. Von zehn Gymnasien in der Provinz Posen wurden, der „Voss. Ztg." zufolge, bisher 80 Schüler entlassen, weil ihre die Volksschulen besuchenden Geschwister sich entschieden weigern, im Religionsunterricht deutsch zu antworten.

Der Reichskanzler wird, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, wenn es die Geschäftslage im Reichstage erlaubt, sich beim Beginn der parlamentarischen Ferien nach der Riviera begeben. Fürst Bülow gedenkt bis zu seiner Rückkehr, die nach etwa 14 Tagen erfolgt, in Rapollo zu verbleiben.

Die „nationale Mehrheit" scheint in dieser Session doch noch zu großen Dingen berufen zu sein. Wie die „Köln. Ztg." berichtet, wird in der nächsten Zeit der Börsenausschuß einberufen werden, um zu der Börsenreform Stellung zu nehmen. Es gilt für möglich, daß dem Reichstag noch in dieser Tagung eine Novelle zum Börsengesetze vorgelegt wird, bei deren Fassung die von 1904 bis 1906 gemachten Vorlagen und die darüber geführten parlamentarischen Verhandlungen die breite Grundlage bilden. Man hofft, daß die „nationale Mehrheit" ihre Schuldigkeit tun werde, weil die materiellen Interessen der Landwirtschaft von dem „Reformwerke" nicht berührt werden sollen. Die „Deutsche Tagesztg." hat in letzter Zeit aber ganz anders gesprochen und dringend davor gewarnt, mit der „Börsenreform" eine Sprengbombe in die „nationale Mehrheit" zu werfen.

Bankdirektor Dernburg. Im Handelsteil der liberalen „Münchener Allg. Ztg." wird in „liebevollem Gedenken" dem jetzigen Kolonialdirektor für die Zeit, in der er noch Direktor der Darmstädter Bank war, eine vernichtende Kritik gewidmet. Bei Besprechung des Jahresabschlusses der Darmstädter Bank schreibt das Blatt: „Allerdings steht aber der Abschluß deutlich unter dem Eindruck, den die Spuren Dernburgs hinterlassen haben. Schon ein flüchtiger Blick über die Ziffern zeigt, daß es der jetzigen Verwaltung vor allem darauf angekommen ist, die inneren Verhältnisse der Bank wieder zu konsolidieren, nachdem der Draufgänger Dernburg das Unterste zu oben gekehrt hatte. Die beiden bedenklichsten Hinterlassenschaften des Kolonialdirektors, Heldburg und Deutsch-Luxemburg, haben offenbar sehr bedeutende Abschreibungen erfordert, um mit aller erdenkbaren Vorsicht bilanziert werden zu können. Sehr bezeichnend ist, daß der Geschäftsbericht nicht mit einem Worte des Rücktritts Dernburgs gedenkt und den üblichen „Nachruf" mit der obligaten Anerkennung der großen Verdienste usw. vollständig unterläßt. Da das kaum ohne Absicht geschehen sein dürfte, so darf man in dem Stillschweigen vielleicht etwas wie einen erstickten Seufzer der Erleichterung erblicken." Eine solche Kritik seitens eines liberalen Blattes läßt darauf schließen, daß, wie verschiedentlich behauptet worden ist, die Stellung Dernburgs in der Direktion der Bank völlig unhaltbar geworden war, als er sich um das Amt des Kolonialdirektors bewarb.

Der Angriff gegen Graf Posadowsky geht weiter. Es ist bezeichnend, vielleicht nicht zufällig, daß sich auch der Hamburger Korrespondent, dem Beziehungen zur Wilhelmstraße nachgesagt werden, daran beteiligt. Dieses Blatt berichtet direkt von einem Gegensatz zwischen dem Fürsten Bülow und dem Grafen Posadowsky.

Der braunschweigische Landtag hat heute einstimmig den Antrag der Regierung angenommen, das Einverständnis zu erklären, daß nunmehr die Wahl eines Regenten in die Wege geleitet werde.

Frankreich. Paris, 12. März. Der Streik der Elektrizitätsarbeiter, der jetzt glücklich wieder beendet ist, gab gestern in der Kammer Anlaß zu lebhaften Debatten. Der Sozialistenführer Jaures griff die Regierung heftig an, weil sie Soldaten als Ersatz für die Ausständigen herangezogen habe. Der Ministerpräsident erwiderte, die Regierung habe die Soldaten verwendet auf Grund des Anspruches auf Selbsterhaltung, den die menschliche Gesellschaft habe. Das, was Jaures als Freiheit bezeichne, sei die Vergewaltigung der ganzen menschlichen Gesellschaft durch einige Individuen. Man dürfe die Arbeiter nicht zu Sklaven, aber ebensowenig zu Tyrannen machen. Schließlich nahm die Kammer mit 367 gegen 68 Stimmen eine Vertrauenskundgebung für die Regierung an. — Casimir Perier, der frühere Präsident der französischen Republik, ist in vergangener Nacht gestorben. Wie erinnerlich, vollzog sich unter seiner kurzen Präsidentschaft (27. Juni 1894 bis 15. Januar 1895) ein bedeutsamer Akt der Dreyfusaffäre. Die hiermit zusammenhängenden Vorgänge, die damals nicht nur ganz Frankreich in Atem hielten, bestimmten Casimir Perier zum Rücktritt, dessen eigentliche Gründe auch heute noch nicht aufgeklärt sind und meist mit internationalen Beziehungen in Verbindung gebracht werden.

England. London, 12. März. Der Schatzkanzler hat von seinem diesjährigen Ueberschuß in Höhe von 20 Millionen Mark den Grund zu einer Altersversorgung zu legen beschlossen. Dieser Fonds soll aus den Budgetüberschüssen bis auf 250 Millionen Mk. erhöht werden. Mit den ersten 20 Millionen sollen zunächst besonders bedürftige Personen über 75 Jahre unterstützt werden, deren Zahl angeblich 600 000 beträgt. Nach der Verstärkung des Fonds soll die Unterstützung vom 65. Lebensjahre beginnen und durchschnittlich für jede Woche fünf Mark betragen.

Bulgarien. Sofia, 12. März. Der Ministerpräsident Petkow wurde gestern, als er mit den übrigen Ministern im städtischen Borisgarten promenierte, von einem Unbekannten durch Revolverschüsse getötet, Handelsminister Geuadjew am Arme verwundet. Der Mörder ist verhaftet worden. Er ist ein entlassener Beamter der landwirtschaftlichen Bank. Vierzehn Jahre lang, seit der in ihren Einzelheiten grauenvollen Ermordung des bulgarischen Patrioten Stambulow, ist Bulgarien von sensationellen Mordtaten verschont geblieben. Die halbamtliche Darstellung des Sachverhaltes sucht den Schein zu erwecken, daß ihm ein politischer Charakter nicht zuzuerkennen sei. Dieser Vertuschungsversuch wird aber durch die Aussage des Attentäters selbst hinfällig, er habe das bulgarische Volk befreien wollen. Die eigentlichen Beweggründe der Tat liegen freilich zunächst noch vollständig im Dunkeln. Petkow erfreute sich des vollen Vertrauens seines Fürsten, für die Vorlagen, welche er in der letzten Zeit in der Kammer eingebracht hatte, fand er große Mehrheiten. Die vereinigten oppositionellen Parteien, Nationalisten, die Zankowisten, die Karawelisten, die radikalen Demokraten und Sozialisten waren ihm gegenüber ohnmächtig. Aber gerade diese Ohnmacht mag sie zu der entsetzlichen Tat aufgestachelt haben, so daß sie einen Meuchelmörder dangen, der ihren verhaßten Gegner aus der Welt schaffen sollte. Allen Elementen in Bulgarien, welche der sehr trübe Wasser dahinwälzenden revolutionären Strömung in Rußland entgegenjubeln und sich an den mißverstandenen Freiheitsphrasen der russischen Revolutionäre berauschen, war das selbstbewußte staatsmännisch sichere und feste Auftreten Petkows von jeher schon ein Dorn im Auge. Er war ihnen auch deshalb verhaßt, weil er zu den Freunden Stambulows gehört und stets den russischen Einfluß in Bulgarien bekämpft hatte.

Lokales.

* **Dülmen,** den 13. März 1907.

* **Die Handwerkskammern.** Vielfach herrschen noch in Handwerkerkreisen die verschiedensten Ansichten über die Aufgaben, die Tätigkeit und die Erfolge der Handwerkskammern. Da ist es wohl angebracht, daß über diese Einrichtung eine ausgedehnte Aufklärung geboten wird. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der Innungsausschuß der Stadt Münster einen Vortrag in die Wege geleitet hat, den der Sekretär der Handwerkskammer, Herr Dr. Schellen, am Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Gesellenhause daselbst über „Die Handwerkskammer" halten wird. Dieser Vortrag soll zugleich einen Versuch bilden, ob die Veranstaltung weiterer ähnlicher Vortragsabende durchgeführt werden kann. Es wäre zu wünschen, daß diese Gelegenheit von recht vielen Handwerksmeistern besucht würde.

* **Die Kornpreise.** Nach der im Deutschen „Reichsanzeiger" veröffentlichten Zusammenstellung der Berichte von deutschen Kornmärkten sind im letzten Monat die Durchschnittspreise aller Getreidesorten gestiegen. Namentlich sind Weizen, Roggen und Hafer erheblich teurer geworden. Weizen kostet im Durchschnitt 18,21 Mark gegen 17,81 im Januar 1907, Roggen 16,14 gegen 15,81. Hafer 17,05 gegen 16,38. Gegen das Vorjahr sind die Preissteigerungen noch beträglicher.

§§ **Gesang-Wettstreit.** Wie bereits gemeldet, tagte Sonntag nachmittag im Limberg'schen Saale der Delegiertentag für den am Pfingstmontag ds. Js. vom hiesigen „Männergesangverein" veranstalteten Gesangwettstreit. Zur Teilnahme an dem Wettstreit haben sich 24 Gesangvereine angemeldet und zwar für die 1. Klasse: „Sängerlust"-Münster (60 Sänger), „Konkordia-Mecklenbeck (24); 2. Klasse: „Sängerbund"-Lünen (31), „Westfalia"-Recklinghausen-Süd (König Ludwig) (36), „Melodia"-Münster (39); 3a Klasse: „Sängerbund"-Hostede bei Derne (28), „Lyra"-Warendorf (28), „Liedertafel"-Legden (29), „Liedertafel"-Georgsmarienhütte (30), „Sängerlust"-Emsdetten (30), „Frohsinn"-Haltern (30); 3b Klasse: „Lustitia"-Münster (23), „Sängerheim"-Münster (24), „Bürgerverein"-Versmold (24), „Philodia"-Münster (24), „Sängerlust"-Recklinghausen-Süd (27), „Kaiser Wilhelm II."-Recklinghausen-Süd (27); 4. Klasse: „Lyra"-Münster (18), „Germania"-Buldern (20), „Sängerlust"-Hiddingsell (20), Quartett-Verein „Fröhlichkeit"-Recklinghausen-Süd (10), „Doppel-Quartett"-Osterfeld (8). Anwesend waren Vertreter von 23 Vereinen und der Verlauf des Delegiertentages ein recht anregender.

(!) **Der landwirtschaftl. Lokalverein Dülmen** hielt am Freitag nachmittag im Limberg'schen Saale eine Generalversammlung ab, zu welcher ca. 70 Personen erschienen waren. Nachdem die rückständigen Jahresbeiträge entrichtet waren, eröffnete Herr Ehrenamtmann Schulze Welberg die Versammlung und wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, die landw. Zeitung zu halten, deren Unterstützung auch von Herrn F. Leppelmann befürwortet wurde. Ferner wurde ein Schreiben über den Bienenzuchtkursus, welcher in Soest abgehalten wird, verlesen und die Beteiligung an demselben empfohlen. Alsdann schritt man zur Wahl der Kommissionen für das diesjährige Tierschaufest, welches bekanntlich in Coesfeld abgehalten wird. Gewählt wurden als Preisrichter für Bullen: die Herren Schürmann-Appelhülsen, Wiesmann-Hiddingsel und Leising-Weddern; für Kühe: die Herren Farwick-Hiddingsel, Wissing-Buldern und Robert-Leuste; für Rinder: die Herren Wolfert-Rorup, Limberg-Limbergen und Weitermann-Haltern; für Schweine: die Herren Wiesmann-Appelhülsen, Kalvelage-Dülmen und Weiling-Börnste; für Hengste und Stuten ohne Fohlen. a) Oldenburger: die Herren Gerbersmann-Appelhülsen, Solke-Limbergen und Uhlenbrock-Appelhülsen, b) Belgier: die Herren Genuit-Carthaus, Frenking-Hangenau bei Buldern und Reinermann-Rödder; für Stuten mit Fohlen und Fohlen: die Herren A. Schenk-Empte, Niehues-Hövel und Wenning-Appelhülsen. Nach der Wahl hielt Herr Oekonomierat Dr. Schleh einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über den Kartoffelbau, wobei Redner unter anderm die Düngung des Bodens, die Bearbeitung desselben, die Anbauung der Kartoffel sowie die Pflege und Aufbewahrung derselben des näheren erörterte.

* **Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.** Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Posadowsky, antwortete auf ein Begrüßungstelegramm der Delegierten der freien Vereinigung für Herbeiführung einer staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten telegraphisch: „Die Angelegenheit werde von ihm weiter verfolgt und hoffentlich eine sachgemäße Lösung finden."

§ **Städt. Lortzing-Theater Münster.** Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen eine Aufführung von Schillers Trauerspiel „Maria Stuart" statt. Abends 7½ Uhr gelangt „Die Großstadtluft", Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung. Da sich die Spielzeit ihrem Ende nähert, so empfehlen wir den Besuch dieser beiden Vorstellungen allen Theaterfreunden bestens.

§ **Viehmarkt.** Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt erfreute sich eines sehr guten Besuches. In Pferden war der Handel schleppend, während derselbe auf dem Rindvieh- und Schweinemarkte nach anfänglicher Flaue später lebhafter wurde. Dennoch wurde der Markt nicht geräumt. Dem Markte waren zugetrieben: 47 Pferde, 1075 Schweine und 146 Kühe. Für Pferde, Arbeitspferde 1. Qual. wurden gezahlt 600—900 Mk., 2. Qual. 400 bis 550 Mk. Für Ferkel wurden pro Alterswoche 1,50—2,25 Mark gezahlt, ¼jährige Faselschweine kosteten 21—25 Mk., tragende Schweine 75—100 Mk. Für Kühe 2. Qual. zahlte man 270 bis 360 Mk., für Rinder 1. Qual. 270—325 Mk., 2. Qual. 210 bis 250 Mk. Der nächste Markt (Viehmarkt) findet am Dienstag, 9. April, statt.

Westfalen und Rheinland.

* **Haltern,** 12. März. Von einem bedauernswerten Unfall wurde gestern nachmittag der 65jährige Arbeiter Stegemann betroffen. Derselbe stürzte beim Landwirt Goertz in Holtwich durch eine Bodenluke und erlitt einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche. Der Bedauernswerte wurde mit den hl. Sterbesakramenten versehen, doch scheint Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

* **Sinsen,** 12. März. Ein frecher Diebstahl wurde vor einigen Tagen bei einem hier in der Nähe wohnenden Forstbeamten verübt. Es wurde demselben in der Nacht ein fettes Schwein im Gewichte von etwa 250 Pfund aus dem Stalle gestohlen. Der Dieb trieb dasselbe nach hier, mußte es jedoch, da das Tier nicht weiter konnte, in einem Stalle unterbringen, wo es denn auch infolge der Ueberanstrengung bald verendete. Der Dieb, der Arbeiter A. aus Haltern, wurde noch am selben Tage verhaftet und in das Gefängnis nach Haltern gebracht.

§§ **Gescher,** 11. März. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 37 Stück Rindvieh und 275 Schweine. Es kosteten: Kühe 250—350 M., Rinder 200—270 M., Ferkel pro Woche 1.75 bis 2,25 M., ½jähr. Faselschweine 25—30 M., tragende Schweine wurden mit 60—100 M. bezahlt. Der Handel in Schweinen war lebhaft, in Rindvieh dagegen schleppend. Der Markt wurde ziemlich geräumt.

* **Horstmar** b. Lünen, 12. März. In der Kolonie der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft kam es nach einer Kindtauffeier zu einer fürchterlichen Rauferei, wobei zwei Bergleute durch Revolverschüsse tödtlich und ein dritter lebensgefährlich verletzt wurden. Die Täter wurden verhaftet.

* **Lüdinghausen,** 11. März. 14 Obstbäume und 3 Pappeln wurden vor einigen Tagen an der Ascheberger Chaussee von böswilliger Hand zerstört. Die Täter sind erkannt und zur Anzeige gebracht. Eine ganz exemplarische Bestrafung dieser Frevelthäter ist allseits wünschenswert. — Das Konvenial des Westfälischen Südgaues des kath. kaufmännischen Vereine findet am 5. Mai in Schwerte statt.

* **Olfen,** 12. März. Die Grubenfelder des Bergfiskus in der hiesigen Gegend sollen demnächst erschlossen werden. Aus diesem Anlaß strebt der Bergfiskus den Bau einer Verbindungsbahn zwischen den Stationen Haltern und Vork an. Diese Bahn soll eine Verlängerung der rechten Lippeuferbahn bilden und die fiskalischen Grubenfelder in Länge von 9 bis 10 Kilometern durchschneiden. Ob der Bahnbau aber in nächster Zeit zu Stande kommt, ist noch fraglich.

* **Münster,** 11. März. Die baulichen Arbeiten am Landesmuseum sind jetzt so weit gefördert, daß ihre Vollendung am 1. August d. J. erfolgen wird. Die feierliche Eröffnung des Gebäudes ist für die Zeit der Provinziallandtagstagung des Jahrs 1908 in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten für den Neubau des Landesmuseums betragen nach der jetzt als endgültig anzusehenden Uebersicht 789 000 Mark.

Alex besitzt eine vornehme Denkungsart, an der ich nicht hinanzureichen vermag; ich lernte erst mit den Jahren begreifen, daß dies eben die angeborene Ritterlichkeit ist. In unserer Kindheit suchte er sich immer die größten und stärksten Gegner aus. Als ich eines Tages sah, wie ein viel kräftigerer Knabe unbarmherzig auf ihn losschlug, wollte ich ihm mit meinen bäuerischen Fäusten zu Hilfe kommen, er aber rief mir gebieterisch zu: „Geh zurück, wir wären sonst zwei gegen einen!" 1

Ich verstand aber seine Ansicht nicht; vom praktischen Sinn der Landbewohner aus konnte ich seine vornehme Auffassung ganz und gar nicht begreifen, mir kam dieselbe so unpraktisch vor, wie nur möglich. Ich bemühte mich denn auch, ihm das auseinanderzusetzen, und er lauschte sehr erstaunt meinen Worten; dann zuckte er die Achseln und sagte ernsthaft, doch ohne eine Spur von Geringschätzung und Spott, welche hätten verletzen können: „Höre Jules! Ich habe vor einigen Tagen mit angehört, wie der Marquis von Gonorre-Cossee meinem Vater gegenüber behauptete, wir beide hätten nicht gleiches Blut in den Adern, sondern verschiedenes.

Das meine soll, wie sie behaupten, blau sein. Vielleicht ist das der Grund, weshalb Du meine Auffasung nicht so recht verstehst."

„Mag sein, bist Du aber auch ganz gewiß, daß Dein Blut blau ist?"

Wir beschlossen, das sofort zu ergründen. Er ritzte sich in den Arm, ich tat desgleichen, und wir waren nicht wenig überrascht, als wir entdeckten, daß unser Blut ganz die gleiche Färbung hatte.

Wenn es nicht das blaue Blut war, so mochten es immerhin die Lehren seiner Mutter sein, welche ihm jene vornehme Denkungsart in die Seele legten, die ihn über alles emporhob.

Wie schön und wie gut war doch Gräfin Franziska, sie, die Frau mit der zarten schmächtigen Gestalt, den lichtblonden Haaren, dem matten Teint und dem sanften Blick! Wir verehrten sie alle. Alex gar trieb einen förmlichen Kultus mit seiner Mutter, und ich habe auch niemals zwei Wesen gesehen, die so ganz und gar in einander aufgingen, wie diese beiden.

Der Graf befaßte sich sehr wenig mit uns; er ließ seiner Frau in allem die Leitung, überließ ihr sogar die Verwaltung seines Vermögens und seiner Güter, um wieviel mehr die Erziehung seines Sohnes! Er war eine sorgenlose leichtlebige Natur, hatte immer offene Hände, ein offenes Herz und fiel jeder schlauen Berechnung zum Opfer. Das Elend erweckte in jeder Gestalt sein Mitleid, er entschuldigte stets die Fehler anderer, wie er auch nachsichtig gegen sich selbst war; nur auf dem Gebiete der Ehre war er von unerschütterlicher Strenge.

Die „Ehre" galt in diesem Hause über alles. Man stand unwillkürlich unter dem Einflusse der vornehmen Anschauungen, welche im Hause herrschten und ließ sich davon mitreißen. Ich will nur ein Beispiel anführen, welches nicht verfehlte, tiefen Eindruck auf mein Kindergemüt zu machen.

Die Dienerschaft des Schlosses bestand außer dem Gärtner und dem Waldhüter, welche weder Wohnung noch Kost im Schlosse hatten, nur aus einer Köchin, einer Wäschebeschließerin und einem Kutscher. Die Köchin, welche heute noch in meinen Diensten steht, ist die gute Peppi, eine jener Dienerinnen aus der alten Zeit, die für ihre Herrschaft durchs Feuer gegangen wäre. Eine hingebende, ehrliche, uneigennützige Seele.

Unsere Köchin stand beim Morgengrauen auf, ordnete ihre Küche, versorgte die Kühe und Hühner, ja sogar die Pferde, wenn der Kutscher gerade anderes zu tun hatte, und das kam oft vor, denn er war immer sehr beschäftigt, der gute Benjamin, der im Dorfe nie anders als „Ben" hieß.

Wohl ebenso hingebend veranlagt wie Peppi, hatte Benjamin wieder eine andere Art die Interessen des Hauses zu wahren. Obwohl er wie ein Lastier arbeitete, gab er sich das Ansehen eines Haushofmeisters und bekundete in seinem Benehmen die Vornehmheit eines Gesandten. Während Peppi sich nicht im geringsten bemühte, bei den Kaufleuten zu handeln, um etwas um einige Zentimes billiger zu erwerben, suchte er besondere Ehre darin, teuer zu kaufen und billig zu verkaufen.

„Der Herr Graf ist zu reich, um mit Euch zu feilschen," sagte er den Bauern, welche gern seiner Eitelkeit schmeichelten, um daraus Nutzen zu ziehen.

Zwischen ihm und Peppi gab es daher stete Vorwürfe und Streitigkeiten.

„Du wirst das Haus zu Grunde richten mit Deiner Großtuerei," pflegte sie ihm vorzuwerfen.

„Du untergräbst es mit Deinem ewigen Handeln," wandte er ein.

„Ich wahre das Hab und Gut meiner Herrschaft."

„Ich erhöhe unser Ansehen im ganzen Lande!"

Die mit der Wäsche betraute Person hieß Henny Tailleur, und sie muß ich hier besonders erwähnen. Sie war nicht gleich Peppi und Benjamin fleckenloses Edelmetall. Niemand durfte an ihre traurige Vergangenheit tasten! Alle wußten, daß sie wegen Diebstahls bestraft worden war. Da sie nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnisse in der Stadt nirgends Arbeit gefunden, war sie nach Reinach, ihrem Geburtsorte, zurückgekehrt wo sie ein ärmliches Dasein führte und von manchen verachtet, von vielen gar mißhandelt und verschmäht wurde.

Gräfin Franziska, welche für alle Leidende Mitleid empfand, konnte dieser Armen gegenüber nicht hart und gleichgültig bleiben. Sie trat in die elende Hütte, in welcher Henny ihre Schmach verbarg. Was sie ihr sagte, das erfuhren wir nicht, aber schon am folgenden Tage wurde Henny im Schloßgarten beschäftigt, und täglich trat die Gräfin zu dem armen Mädchen und sprach einige Worte mit ihr.

Der Moralist sagt, wenn man den Schuldigen nicht zu Boden drückt, so wird er sich nach und nach wieder moralisch erheben. Eines Tages erklärte Frau von Reinach, daß sie Henny den Posten einer Wäschebeschließeren übergeben werde; damit sei ihr ihre Ehre vollständig wiedergegeben. Und das Mädchen erwies sich der Vertrauensbezeugung würdig; aus glühender Dankbarkeit war sie ehrlich geworden.

„Seit sie die Wäsche unter ihrer Aufsicht hat," erklärte die Gräfin, „geht nichts verloren, ja ich möchte sogar behaupten, es trägt sich alles weniger ab!"

Der Graf war etwas weniger sanguinisch; er meinte achselzuckend: „Nimm Dich nur in acht, Liebe, daß Du uns nicht mit Deiner Nachsicht die ehrlichen Leute verscheuchst!"

Während die vorstehenden Aufzeichnungen unterm 20. Dezember datieren, trägt das Nachstehende als Datum den 25. Dezember.

Weihnachtsfest! Meine Kanzlei ist geschlossen. Die Vereinsamung meines Lebens tritt deutlich zu Tage, ich habe nie so sehr empfunden, wie jetzt, daß ich aus meinem Kreise getreten bin. Ich beneide die jungen Bauern, durch Geburt meinesgleichen, die fröhlich singend mit ihrem Mädchen an der Hand ins Wirtshaus ziehen; ich beneide auch die Familien, welche ihr gemeinsames Mahl zu Hause verzehren. Ich bin allein.

(Fortsetzung folgt.) 184,20*

* **Münster,** 12. März. Gestern kam es im Zuhörerraum des Strafkammersitzungssaales vor den Augen des Richterkollegiums zu einer Schlägerei. Ein betrunkener Arbeiter überfiel ganz plötzlich einen Kollegen, riß ihn zu Boden und mißhandelte ihn durch Faustschläge. Gegen Polizeibeamte, die ihn von seinem Opfer loszureißen suchten, setzte er sich heftig zur Wehr. Der Mann wurde wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen verurteilt. Später wird er sich noch wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. — Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster. Aus dem Protokoll über die Plenarsitzung vom 28. Februar. Der Haushaltsplan für das Jahr 1907 wird nach dem Vorschlage des ständigen Ausschusses in Einnahme und Ausgabe auf 33 100 Mark festgesetzt, und beschlossen, einen Zuschlag zur Gewerbesteuer von 8 pCt. als Handelskammerbeitrag zu erheben.

* **Münster,** 12. März. Der westfälische Provinziallandtag besprach in seiner letzten Sitzung eine Eingabe des Landgemeindetages betr. Aenderung des § 50 der Kreisordnung, wonach die Amtmänner von der Mitgliedschaft des Kreistages, sowie des Kreisausschusses (§ 76) ausgeschlossen sind. Nachdem die darüber entstandene Debatte der Eingabe wenig Erfolg versprochen hat, wurde die Eingabe zurückgezogen. Die Ueberschüsse der Landesbank in Höhe von 513 189 Mk. werden zu Abschreibungen verwendet und die verbleibenden 315 124 Mk. der Provinzial-Verwaltung überwiesen. Die Hauptrechnung ergab 448 111 Mk. Ueberschuß, die u. a. überwiesen werden: 50 000 Mk. für den Kanalkosten-Ausgleichsfonds, 125 000 Mk. für den Neubau des Landesmuseums, 10 000 für Zwecke des Kaiserbesuches im September, 25 000 Mk. zum Ankauf von Kunstgegenständen für das Landesmuseum und 30 000 Mk. für die durch die Roburit-Explosion in Annen Geschädigten. Außerdem sollen 30 000 Mk. für ein großes Fest im Landesmuseum verwandt werden, das dem Andenken an den Kaiserbesuch gewidmet sein soll. — Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster sprach sich für das Kanalprojekt Dörpen-Elsfleth aus.

* **Welbergen,** 10. März. Zu einer aufregenden Szene kam es gestern Abend unweit der Station Welbergen in einem nach Holland fahrenden Zuge, als aus einem Koupee dritter Klasse laute Hilferufe erschollen. Mehrere Passagiere befanden sich im Kampfe mit einem Geisteskranken, der seine beiden Wärter überwältigt hatte und auch auf die Bahnbeamten eingedrungen war. Zwei von ihnen wurden schwer verletzt. Als der Zug hielt, entsprang der Kranke und entkam im Dunkel der Nacht.

* **Warendorf,** 11. März. Reichen Zuwachs erhielt die Famile des Damenschneiders Brinkmann. Es wurden ihm heute 2 Mädchen und 1 Knabe geboren. Die neuen Erdenbürger sind gesund und normal entwickelt.

* **Dortmund,** 11. März. Nach einer Mitteilung des Instituts für Bakteriologie und Hygiene kamen im Ruhrkohlengebiet vom 3. Febr. bis 2. März 100 Erkrankungen an Genickstarre vor, gegen 49 im Januar. —

* **Wattenscheid,** 11. März. Heute nachmittag gegen 2 Uhr entstand in dem Stallgebäude des Gutsbesitzers Gahmann ein Brand. Das ganze Gut mit sämtlichen Ställen wurde ein Raub der Flammen. Die gesamten Viehbestände wie auch das Mobilar zweier Einwohner fiel dem Feuer zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

* **Iserlohn,** 12. März. Infolge Genusses vergifteter Mirabellen, die einige Tage in einer Blechbüchse offen gestanden hatten, starb die Frau eines hiesigen Restaurateures.

* **Warburg,** 13. März. Ein 14jähriger Schüler aus Breitenbach lockte einen 6jährigen Knaben in den Wald, ermordete ihn durch Beilhiebe und warf die Leiche in das Wasser. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Essen,** 13. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Schneidermeister Löwenthal von hier, der am 11. Oktober v. Jahres seine Ehefrau mit einem Brotmesser erstochen hatte, zu drei Jahren Gefängnis.

* **Düsseldorf,** 12. März. Die Diebe, die vor ungefähr vierzehn Tagen den Kirchenraub im benachbarten Glehn verübten, konnten trotz aller Nachforschungen bisher noch nicht ermittelt werden. Die Dame, die von den Räubern geknebelt und mißhandelt wurde, als sie die Tat der frechen Diebe durch Schließen einer Kirchtür vereiteln wollte, konnte die ihr gegenübergestellten Personen nicht bestimmt wiedererkennen, da sie ihrer Sinne noch nicht völlig mächtig ist. In der Not riß sie einem der Beteiligten einen falschen Bart ab.

* **Düsseldorf,** 12. März. Gestern Morgen sind 15 Zöglinge aus der Fürsorgeerziehungsanstalt „Lindenhof" bei Kaiserswerth entwichen. Die Flucht soll während des Kirchganges erfolgt sein. Das Alter der Zöglinge ist 15—20 Jahre. Sie sind mit einem braunen Anzug bekleidet, trugen schwarze Hute und Schnürstiefel. Hemd und Strümpfe sind mit Anstaltszeichen versehen.

* **Düsseldorf,** 12. März. Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der vergangenen Nacht in einer Gärtnerei zu Mürsenbroich. Die Gärtnergehilfen Tanis aus Aachen und Flieger aus Zedlitz wurden, als man heute morgen ihr Schlafzimmer öffnete, als Leichen im Bett vorgefunden. Die Genannten zündeten, wie festgestellt wurde, am Sonntag abend, als sie nach Hause kamen, nochmals Feuer an. Dabei ließen sie die Tür des kleinen eisernen Ofens offenstehen, wodurch Kohlen herausfielen. Die hierdurch ins Zimmer dringenden Kohlengase führten den Tod der beiden unglücklichen Leute herbei. Die Verstorbenen standen beide noch in jugendlichem Alter.

* **Düren,** 12. März. Gelegentlich der Aushebung zum Militär kam es hier gestern abend zu ernsten Ausschreitungen und Ruhestörungen. Zwischen 9 und 11 Uhr wurde die gesamte Feuerwehr alarmirt, die die Leute durch Wassergüsse, auseinander trieb. Ein Schutzmann wurde schwer verletzt. Gegen 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Köln,** 12. März. Gestern nachmittag nahmen die Angestellten des Rechtsanwaltes Krichel einen starken Gasgeruch wahr, drangen in das Schlafzimmer des Rechtsanwaltes ein und fanden diesen tot im Bette auf. Der Gashahn des Heizofens war offen. Man glaubte, der Rechtsanwalt sei verreist, der am Samstag seine Effekten für eine Reise nach Aachen fertig gelegt hatte.

* **Trier,** 11. März. Der Schiffskellner Wingender wurde wegen Ermordung und Beraubung der Rentnerin Lurtz, seiner Tante, in Antwerpen verhaftet. Der Raubmord wurde vor etwa 3 Jahren verübt.

* **Merzig,** 11. März. Schon wieder ist ein Kriegerverein aus dem hiesigen Kreisverband ausgetreten, der Verein Erbringen. Wahrscheinlich werden noch weitere Austritte erfolgen.

Explosion eines französischen Panzerschiffes.

Toulon, 12. März. An Bord des Panzerschiffes Jena ereignete sich eine Pulverexplosion. Das Hinterteil flog in die Luft. Die ganze Bemannung war an Bord; ein Teil ist gerettet, aber man spricht von 200—300 Toten. Die Explosionen dauern fort. Weithin sind alle Fensterscheiben zertrümmert. Das Panzerschiff Jena befand sich behufs Maschinenprüfung im Bassin des Arsenals. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Torpedo explodierte. Dieses brachte wiederum die Pulvervorräte des Schiffes zur Explosion. Das Schiff führte die Flagge des Konteradmirals Manceron und war befehligt von dem Kapitän Adigare.

Die Seepräfektur in Toulon hat dem Ministerium gemeldet, daß das Dock, in dem das Schlachtschiff Jena liegt, unter Wasser gesetzt werde. Neue Explosionen sind nicht mehr zu befürchten. Die Schiffsneubauten und Werkstätten haben keinen ernstlichen Schaden gelitten. Die Gebäude am Hafen und an der Reede sind unbeschädigt. Ueber die Zahl der verlorenen Menschen herrscht Ungewißheit.

[Das Panzerschiff Jena gehört zu den größten der französischen Flotte. Es ist im Jahre 1898 von Stapel gelassen worden, hat eine Länge von 122,2 Metern, eine Breite von 20,8 Metern. Die Armierung besteht aus 4 30 Zentimeter-, 3 16 Zentimeter-, 8 10 Zentimeter-, 16 5 Zentimeter-, 2 4 Zentimeter-Geschützen und 4 Torpedolanzierrohren, wovon zwei unter Wasser. Jena gehört zur zweiten Division des Mittelmeergeschwaders.]

Toulon, 13. März. Es bestätigt sich, daß der Kommandant der Jena, Kapitän zur See Adigard, sowie der Fregattenkapitän Verliers bei dem Schiffsunglück den Tod fanden. Letzterer wurde in einer Kabine von der Katastrophe überrascht und verbrannte darin, da er die von außen durch ein großes Trümmerstück verbarrikadierte Tür nicht zu öffnen und die eisernen Wände der Kabine nicht einzuschlagen vermochte. — Nach den letzten beim Marineministerium eingelaufenen Nachrichten ist die Zahl der infolge der Katastrophe auf der Jena Verschwundenen sehr groß; 7 Offiziere werden vermißt, darunter der Kapitän zur See Adigard, Fregattenkapitän Verliers, Schiffsleutnant Thomas, 2 Schiffsfähnriche, 1 Arzt und der 1. Ingenieur. Admiral Manceron wurde leicht verletzt. Die Anzahl der Verwundeten wird jetzt auf ungefähr 400 geschätzt.

Toulon, 13. März. Die Jena ist vollständig verloren. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht festgestellt werden. Nach einer Vermutung dürfte es sich um eine durch Zersetzen des Pulvers hervorgerufene Selbstentzündung handeln. Nach einer anderen Ansicht ist es nicht unmöglich, daß die Explosion durch Kurzschluß verursacht worden ist. Die Erschütterung war so gewaltig, daß die Bewohner von Toulon zuerst an ein Erdbeben dachten und aus den Häusern flüchteten. Die Katastrophe wäre noch weit furchtbarer gewesen, wenn die vorderen Munitionsräume explodiert wären, da diese große Mengen von Geschossen und Pulver enthielten. Dann wären auch die in demselben Bassin liegenden Panzerschiffe „Suffrent" und „Massena" wohl kaum der Katastrophe entgangen.

Toulon, 13. März. Um 8 Uhr abends waren 369 Mann der Besatzung der „Jena" beim Namensaufruf zugegen. Zirka 50 Mann wurden verletzt ins Hospital gebracht. Die Zahl der Verschwundenen ist auf 250 zu setzen. Amtlicherseits wurden jedoch nur 110 Tote gezählt. Dieser amtlichen Auffassung wird aber wenig Glauben geschenkt. Der gerettete Leutnant Piercelin erklärte, daß die Mehrzahl der Toten durch Erticken umgekommen sind, da sie bei der Explosion des Pulvers vergiftet worden sind. Es bestätigt sich, daß 7 Offiziere verschwunden sind.

Paris, 13. März. Der Touloner Korrespondet der „Petit Republique" gibt an, daß bei der Katastrophe der „Jena" 300 Offiziere und Mannschaften getötet und 100 verwundet worden sind. —

Vermischtes.

Berlin, 12. März. Der Hauptmann von Berken vom Infanterieregiment 93 in Zerbst, der gestern früh bei einem Duell auf den Schießplätzen in Tegel durch einen Schuß in die Leber schwer verletzt wurde, ist heute früh im Virchowkrankenhause gestorben.

Breslau, 12. März. An der Breslauer Umgehungsbahn wurden heute früh in der Nähe der Kürassierstraße drei Leichen, eine weibliche und zwei männliche, mit Schußwunden aufgefunden. Es handelt sich um ein Dienstmädchen, einen Schlosser- und einen Bäckergesellen, die nach vorgefundenen Papieren gemeinschaftlich Selbstmord verübten. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Dresden, 11. März. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag hat der hier wohnhafte kgl. Oberförster a. D. Edmund Wilsdorf seine Frau und fünf von seinen sechs, 12 bis 18 Jahre alten Kindern erschossen. Das sechste Kind, die älteste Tochter, wurde gleichfalls schwer verletzt, konnte aber noch lebend nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Am Sonntag oder in der Nacht zum Montag hat Wilsdorf dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der Tat ist in Nahrungssorgen zu suchen. Die noch lebende Tochter ist nicht vernehmungsfähig, da sie noch bewußtlos ist.

Würzburg, 12. März. Im Rhöngebirge herrschen gewaltige Schneestürme, auf den Bergen liegt der Schnee 1½ m und stellenweise 4—5 m hoch. Aller Verkehr ist abgeschnitten.

Innsbruck, 13. März. Die Ortschaften St. Gallenkirch und Gaschurn in Vorarlberg sind vollkommen eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten, mit der sie nur durch den Telegraphen in Verbindung stehen. Man befürchtet Lawinenstürze.

Bukarest, 12. März. Der griechische Millionär Haralambe Konstandatos, ein Großkaufmann, wurde in Giurgin auf offener Straße erschossen. Der Mörder, ein junger Mazedonier, stellte sich der Polizei. Es handelt sich um einen politischen Racheakt.

London, 12. März. Daily Chronicle teilt nach mehreren an Bord des Schlachtschiffes „Dreadnought" geschriebenen Privatbriefen folgendes mit: Die im Maschinenraum erzeugte Hitze ist so außerordentlich groß, daß das Maschinenpersonal besonders in den Tropen darunter sehr zu leiden hat. Die Größe des „Dreadnought" bewirkt, daß er in der Manövierfähigkeit genüber kleinen Schiffen zurücksteht. Für Nachtmanöver ohne Lichter in geschlossener Formation ist „Dreadnought" ganz ungeeignet.

New-York 11. März. Nach einer Meldung des „New-York Herald" konstruierten die Japaner ein Torpedo, dessen Explosion auf drahtlosem Wege erfolgt.

Algier im Schnee. In Perigotville sind eine Anzahl Gebäude infolge der auf ihnen lagernden Schneemassen eingestürzt. Zehn Leichen wurden geborgen.

Die Zahl der Opfer der amerikanischen Bahnen ist erschreckend groß. Im Jahre 1906 wurden 9703 Personen getötet und 85 008 verwundet.

Prinz Heinrich der Niederlande hat das Nationalkomitee, das sich gebildet hat, um ihm eine Huldigung für sein tapferes Benehmen bei Hoek van Holland zu bereiten, wissen lassen, daß er eine solche Huldigung nicht annehmen werde, da er nichts weiter als seine Pflicht als Holländer getan habe.

Letzte Drahtberichte.

* Belgrad, 13. März. Da man den Ausbruch von Unruhen in Bulgarien befürchtet, wurde die Gendarmerie in den Ortschaften Nitsch und Pirot verstärkt.

* Maiand, 13. März. In Borseno und Gollarato brach Feuer aus, das von starkem Winde begünstigt, sich schnell ausbreitete. Bisher sind 80 Häuser und drei Fabriken zerstört.

* Wien, 13. März. Infolge des Schneegestöbers stieß ein von Florisdorf kommender Güterzug mit einem außerhalb der Station stehenden Güterzug der Militärbahn zusammen. Hierbei wurde der Heizer des Militärzuges schwer verletzt, während der Maschinenführer und ein Korporal leichter verletzt wurden.

Paris, 13. März. Hier und in Grenoble sind die schwarzen Pocken aufgetreten.

Sofia, 13. März. Obgleich es bisher der Polizei nicht gelungen ist, der Verschwörer habhaft zu werden, ist man doch in Regierungskreisen zuversichtlich gestimmt. Man hält jedoch den Ausbruch einer Revolution für ausgeschlossen, da die Polizei und das Militär gut organisasiert sind und treu zum Fürsten stehen.

Wetteraussichten.

14. März. Wechselnd bewölktes, windiges, wärmeres Wetter ohne Niederschläge, nur im Nordwesten stellenweise etwas Regen.

15. März. Mildes, windiges, meist wolkiges Wetter, vielfach etwas Regen.

Es gibt zahlreiche Gutsbesitzer, welche fast ausschließlich Ohlendorff'schen **Perguano „Füllhornmarke"** und zwar alljährlich in großen Mengen zu Weizen, Roggen, Raps, Zuckerrüben, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse, Reben und Obstbäumen verwenden.

Stadttheater in Dortmund.

Donnerstag, 14. März. 7½ Uhr. **„Hasemanns Töchter".** Volksstück von Adolf L'Arronge.

Freitag, 15. März. 7½ Uhr. Zum 1. Male. **„Das Stiftungsfest".** Lustspiel von Gustav von Moser.

Sonnabend, 16 März. 6½ Uhr. **„Der Ring des Nibelungen"** Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. 3. Tag: **„Götterdämmerung".**

Sonntag, 17. März. 7½ Uhr. **„Lohengrin".** Romantische Oper von Richard Wagner.

Geschäftsbücher

aller Art, mit allen gebräuchlichen Liniaturen und in dauerhaften Einbänden empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung.



Für

ein Zehnpfennigstück

erhält man

ein

¼ Pfund-Paket

Kathreiners

Malzkaffee!

Noch billiger können Sie's doch nicht verlangen! Machen Sie also noch heute einen Versuch mit dem echten „Kathreiner", schieben Sie's nicht noch weiter auf, jeder Kaufmann hat diese 10 Pfg.-Pakete, also lassen Sie sich sofort eins holen. Achten Sie aber genau darauf, daß Sie auch den echten „Kathreiner" bekommen, es gibt nämlich viele minderwertige Nachahmungen!

Westfälischer Bankverein Münster

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital u. Reserven Mk. 79 000 000.

An- u. Verkauf | **von Staatspapieren, Aktien,**
Aufbewahrung | **Obligationen, Losen etc.**

zu **coulanten** Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verloosungen

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen)

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypotheken-Pfandbriefe,
ferner
Belgische, Französische, Englische, Holländische, Italienische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig

Cirkular-Creditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Schrankfächern (sogen. Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur
MAGGI's Würze. Unerreicht in Würzekraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von H. Mölleck, Marktstraße.
2699

Wer Stellung oder Personen sucht verlange den deutschen Stellen-Boten, Braunschweig.

Bekanntmachung

betreffend

Aufnahme der mit Ostern ds. Js. schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 5. April d. J. An diesem Tage werden mit Rücksicht auf die am gleichen Tage in Kraft tretende Schulordnung vom 9. Januar 1907 schulpflichtig alle diejenigen Kinder, die in der Zeit vom **1. Juli 1900 bis einschl. 30. September 1901 geboren sind.** Eltern oder deren Stellvertreter werden daher aufgefordert, alle in dem vorbezeichneten Zeitraum geborenen Kinder an gedachtem Tage vormittags 8 Uhr der Volksschule zuzuführen, wobei ich bemerke, daß die katholischen Kinder dem Rektor Müller in der 8. Knabenklasse (Schulgebäude am Lüdinghausertor) vorzuführen sind.

Anträge auf Zurückstellung sind rechtzeitig vor dem Aufnahmetermin bei dem Ortsschulinspektor anzubringen.

Dülmen, den 6. März 1907.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 14. ds. Mts., morgens 11 Uhr,** wird auf der Merfelder Chaussee, beginnend bei Kilometerstein 8,0, eine Partie **Grabenerde** öffentlich meistbietend verkauft.

Dülmen, den 9. März 1907. 2717

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach der neuen Schulordnung für den Regierungsbezirk Münster vom 9. Januar 1907 diejenigen Kinder schulpflichtig werden, welche bis dahin sechs Jahre alt geworden sind oder bis einschl. den 30. Sept. 1907 das sechste Lebensjahr vollendet haben.

Dülmen, den 12. März 1907.

Der Amtmann: Fischer.

Bekanntmachung.

Die diesjährige technische Maß- und Gewichtsrevision im Amte Dülmen findet an folgenden Tagen statt:

1. **in der Gemeinde Kirchspiel Dülmen am 1. und 2. Mai,**
2. **in der Gemeinde Hausdülmen am 6. Mai,**
3. **in der Gemeinde Merfeld am 7. Mai.**

Zugleich findet an diesen Tagen eine Revision der Bierdruck-Apparate und der Schankgefäße statt.

Die Gewerbetreibenden werden aufgefordert, Maße und Gewichte, soweit deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor der Revision dem Aichamt zur Nachprüfung zu übergeben.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei werden nach § 369 ad 2 R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Dülmen, den 20. Februar 1907

Der Amtmann: Fischer.

Mein bedeutend vergrössertes Lager
steifer und weicher

Herrenhüte,

Lodenhüte, Kinderhüte,
sowie der gangbarsten Formen in Mützen
bringe zum Frühjahr in empfehlende Erinnerung.
Regenschirme, schwarz und farbig.

Kommunionhüte.

Neuheiten in allen Artikeln.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.

Wilh. Ruhoff, Dülmen.



Ausschneiden!

Zum Send!

Aus der **Inventur** habe einige Dutzend
Stühle und sonstige Möbel
zu jedem annehmbaren Preise
abzugeben. 2716

Ernst Bruns,
Ludgeristrasse. **Münster.** Ludgeristrasse.

Verkauf nur bis 1. April!

Bösken & Bock,

Münster i. W. **Inh.: Ernst Bock.** **Ludgeristr. 24.**

Atelier eleganter Herren- u. Damen-Moden,
Jagd-, Sport-, Livree- und Amtstrachten,
englische Damen-Costüme
Tailor made.
Tadelloser Sitz und Verarbeitung.
Coulante Bedienung.

Sämtliche bei uns bestellten Herren- und Damen-Garderoben werden in unseren eigenen Werkstätten angefertigt.
2727

Anproben können in 2—3 Stunden stattfinden.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner Mutter von **jahrelangen qualvollen Gichtleiden** geholfen hat.
Marie Grünauer, München,
Pilgersheimerstraße 2/II.

Gutes Wiesenheu und Stroh
auf Kredit zu verkaufen bei
H. Bödiger.

Zimmer

mit voller Pension gesucht.
Offerten unter **B. D. 2720** zu richten an die Expedition.

Wer Stellung sucht,
verlange die **„Deutsche Balkanzeitung“ Essling u.** 2644

Für Erstkommunikanten!

Gebetbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden.

Kommunion-Andenken u. Bilder.
ft. polychromierte Statuen.
Eingerahmte Bilder in Stahl- u. Kupferstich.
Kruzifixe, Rosenkränze und andere Geschenke
Grosse Auswahl! Billigste Preise!

J. Horstmann'sche Buchhandlung • Dülmen.

Gesucht für Anfang April in kleinen Haushalt (3 Pers.) ein
älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit und ein
Zweitmädchen,
welches auch nähen kann.
Frau Bergrat Sarter,
2722 **Recklinghausen.**

Zum 1. April ein
tüchtiges Mädchen
für Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. **Frau A. Schwarte,**
2721 **St. Mauritz** bei Münster.

Ich suche für meinen kl. Haushalt auf Mitte April ein ordentl.
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen. 2723
Frau Rentner **Schulte-Bünger**
Langendreer.

Maler- und Anstreicher-Lehrling
sofort oder zu Ostern gesucht.
Heinrich Trippe, 2719
Station **Derne** bei Dortmund.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche per 1. April oder 1. Mai ein gutes, braves
Dienstmädchen.
Frau **C. Schreyeck,**
2725 **Weiel.**

Auf sof. od. später e. tüchtiger
Schneidergeselle
gesucht. **Carl Schneider,**
2724 **Brauk-Gladbeck**

Suche für sofort
einen jungen Mann zum Kegelaufsetzen 2731
Wirtschaft Kaute.

---

1 erster Schmiedegeselle und 2 Lehrlinge
für Hufbeschlag und Wagenbau gesucht. 2718
G. Berthold
Essen a. d. Ruhr, Herkulesstr. 1.

Junger Schmiedegeselle
und ein **Lehrling** sofort oder Ostern gesucht. 2698
Caspar Blumberg, Huf- und Wagenschmied, **Recklinghausen.**

Ein **tüchtiger**
Bauschlosser,
der selbständig arbeiten kann, auf Gitter und Tore sofort gesucht.
Gerhard Peters, Eisenhandlung,
2696 **Osterfeld** i. Westf.

Ein tüchtiges Dienstmädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Frau Friedrich Kahlert,
Dortmund, Holländischestraße 18.

Tüchtiges, erfahrenes
Küchenmädchen
für sofort gegen hohen Lohn gesucht. 2701
Frau Wilh. Schuchard,
Horstermark i. W.

Suche zum 15. März ein
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn. 2655
H. Bienhüls, Wirt,
Hochlarmark.

Ein erfahrener 2713
Schuhmacher
erhält dauernde Beschäftigung.
Wilh. Klasen, Schuhmachermeister
Mülheim-Ruhr, Seilerstraße.

Mietverträge
nur 10 Pfg.
empfiehlt die
J. Horstmann'sche Buchhandlung.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Städt. Lortzingtheater, Münster.

Ensemble-Gastspiele Berliner Bühnen-Künstler.

Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr: 2729
Fremden-Vorstellung zu ermässigten Preisen.

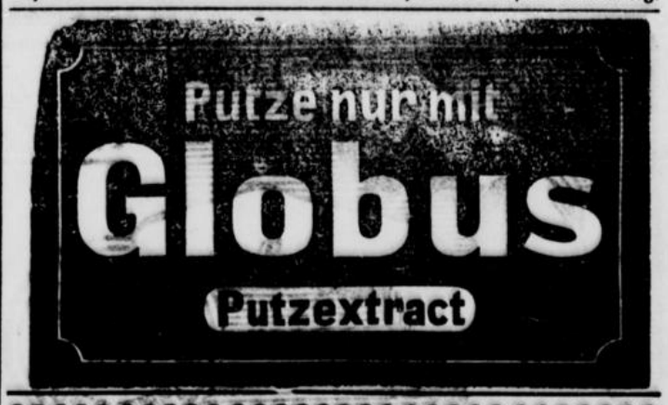
Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Abends 7½ Uhr. **Abends 7½ Uhr.**

Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.



Kaufe jedes Quantum hiesigen Landroggen. B. Schücking.

